

Kurzbeiträge

Brutbestand von Sumpfrohrsänger *Acrocephalus palustris* und Teichrohrsänger *Acrocephalus scirpaceus* in der Aareebene westlich von Solothurn

Sumpfrohrsänger und Teichrohrsänger brüten in den Verlandungszonen von stehenden und fliessenden Gewässern und besiedeln auch die in der Kulturlandschaft kleinflächig übriggebliebenen (z.T. auch neu entstandenen) Feuchtstandorte. Von den Ackerbaugebieten des schweizerischen Mittellandes liegen nur wenige grossflächige Bestandsangaben vor (z.B. Schuster et al., Die Vögel des Bodenseegebietes. Konstanz 1983). 1988 versuchte ich deshalb in der Aareebene westlich von Solothurn, den Brutbestand der beiden Zwillingarten flächendeckend zu erfassen, die Bestände für spätere Vergleiche zahlenmässig möglichst genau zu lokalisieren und Siedlungsdichteangaben der verschiedenen Habitattypen zu ermitteln; weiter diente die Kartierung als raumplanerische Bewertungsgrundlage.

Untersuchungsgebiet

Das Beobachtungsgebiet von rund 29 km² (einschliesslich Siedlungsraum, Verkehrswege und Gewässer) liegt beidseits der Aare zwischen Büren a.A. BE und Bellach SO (430 m ü.M.). Im N und S wird es von den Bahnlinien Solothurn–Biel bzw. Solothurn–Lyss, im W von der Strasse Lengnau–Büren und im Osten vom Wildbach bei Bellach/Solothurn begrenzt. Das Gebiet ist weitgehend unverbaut; nur die Weiler Staad und Altru sowie die südlichen Dorfteile von Lengnau und Grenchen sind Siedlungsgebiete von nennenswerter Grösse. Auf den schwer wasserdurchlässigen Böden werden vor allem Getreide, Zuckerrüben und Mais angebaut; der Ackerlandanteil beträgt 70–80 %. Im Raum Lengnau–Meinberg wird das mehrheitlich kleinparzellierte Kulturland von zahlreichen Feldgehölzen, Hecken und Wassergräben durchzogen. Hier liegen auch zwei kleine Feuchtgebiete (Alt- und Egelsee) von zusammen etwa 6 ha. Weitere mit Hecken, Schilf und Mädesüss *Filipendula ulmaria* bestandene Gräben und Kanäle befinden sich vor allem bei Grenchen, Leuzigen und z.T. entlang der Bahnböschungen. Die Aare durchflusst das Beobachtungsgebiet mit zahlreichen Windungen auf einer Länge von rund 17 km. Im Rahmen der 2. Juragewässerkorrektion wurden die Ufer grösstenteils mit Steinblöcken geschützt. Mehr oder weniger naturnahe Gleithänge sind bei Arch, Altru und Lüsslingen erhalten geblieben; dies sind auch die Gebiete, wo heute in kleinen Restbeständen dichtes im Wasser stehendes Schilf vorkommt. An den meisten anderen Stellen sind die einst flä-

chigen Schilfbestände durch das immer noch anhaltende Schilfsterven stark ausgedünnt und mit Weiden und anderen Büschen vermischt.

Erfassungsmethode

Alle potentiellen Biotope von Sumpfrohrsänger und Teichrohrsänger wurden in den Morgenstunden zwischen dem 3. und dem 16. Juni 1988 zu Fuss und stellenweise mit dem Velo mindestens einmal kontrolliert. Zusätzliche Begehungen fanden bis am 29. Juni statt. Alle singenden ♂, die hier als Revier-/Paare gewertet werden, wurden auf der Landeskarte 1:25000 eingetragen. Der Sumpfrohrsänger wurde durch Abspielen des artigen Gesangs ab Tonband und der Teichrohrsänger durch Erzeugen von Lärm (Rascheln im Schilf mit einem Holzstock) zum Singen gebracht. Ein Methodenvergleich (anhand von 9 Kontrollen ermittelter Bestand = 100 %) zeigte, dass bei Benützung der oben erwähnten Hilfsmittel schon bei einer einzigen Kontrolle 20 von 23 Sumpfrohrsänger-♂ und 35 von 43 Teichrohrsänger-♂ erfasst wurden (87 resp. 81 %). Bei mehrmaligen Kontrollen desselben Gebietes wurde jeweils die grösste Anzahl der Sänger berücksichtigt. Bei drei Testflächen wurden die Ergebnisse der 6–9maligen Kartierung verwendet. Beim Sumpfrohrsänger konnten 39 % und beim Teichrohrsänger 54 % der Reviere mehr als einmal besucht werden. Da der Heimzug der beiden Arten bis spät in den Juni hinein andauern kann, sind wahrscheinlich auch einige singende Durchzügler erfasst worden. Andererseits blieben möglicherweise einzelne Reviere unentdeckt.

Sumpfrohrsänger

Den ersten Sänger hörte ich am 18. Mai; nach diesem Datum erfolgte der Einzug der Brutvögel sehr rasch. O. Biber (briefl.) bemerkte schon am 30. April einen singenden Sumpfrohrsänger. Insgesamt kartierte ich 180 Sänger (6,2/km²). 95 % der Reviere lagen an Gräben im Kulturland, die restlichen 5 % entlang des Aareufers. Die Gesamtpopulation auf der 29 km² messenden Fläche wird auf 200 Paare geschätzt.

Der Verbreitungsschwerpunkt liegt im graben- und heckenreichen Kulturland bei Lengnau–Meinberg. Die Sumpfrohrsänger besiedeln hier die mit hochstengeligen Kräutern (Mädesüss, Brennessel, Kerbel, lockeres Schilf) bewachsenen Wassergräben und krautreichen Niederhecken. Hier konnten auf einer 2,4 km² grossen Teilfläche entlang von 10,8 km teilweise mit Niederhecken bestandenen Wassergräben 66 Sänger ermittelt werden (0,6/100 m). Im Juni 1982 waren auf derselben Fläche 47 Sänger kartiert worden. Damals wurden bei 1–2 Kontrollen vermutlich etwa 70 % des Bestandes erfasst, da ich kein Tonband verwendete. Wir dürfen deshalb annehmen, dass die Brutpopulationen der beiden Jahre ungefähr gleich gross waren.

An einem 1180 m langen, etwa 15 m breiten und beidseits mit Büschen und Mädesüss bewachsenen Entwässerungskanal in der Grenchenwiti schwank-

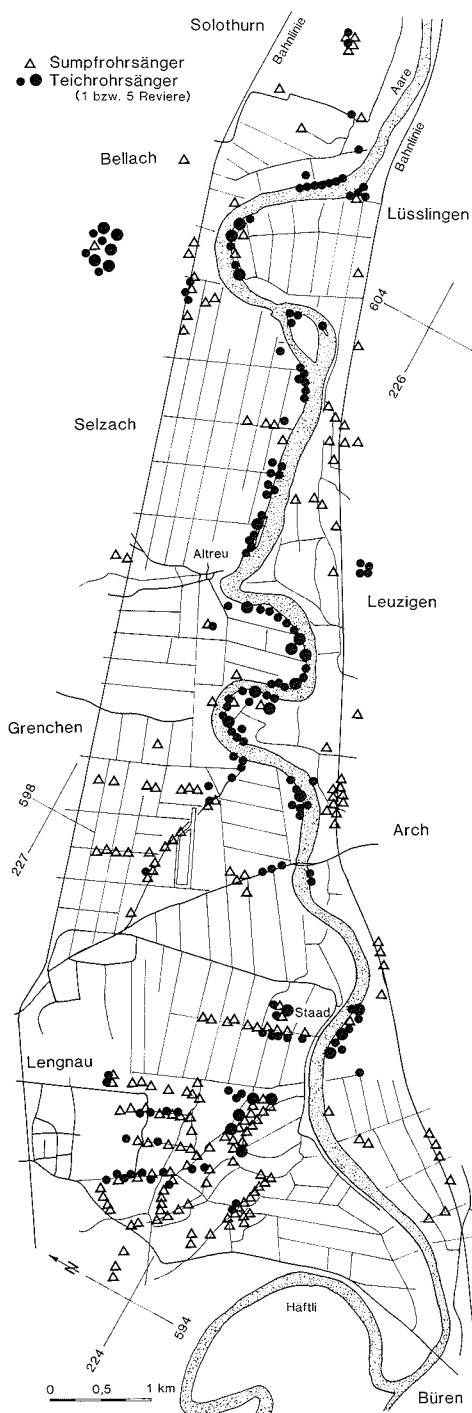
te der Brutbestand von 1981–1988 zwischen 9 und 16 Paaren (0,8–1,4/100m). In einem 4,8ha grossen Feuchtgebiet mit einer ehemaligen Schuttdeponie bei Grenchen, die heute zunehmend verkrautet, variierte der Bestand in derselben Periode zwischen 11 und 16 Paaren (2,3–3,3/ha). Entlang von Bahnböschungen kommt es lokal ebenfalls zu Konzentrationen; beispielsweise siedelten bei Arch entlang von 480m Bahnbord mit angrenzendem Wassergraben 9 Paare (1,9/100 m). In Getreidefeldern hörte ich 1988 keine Sänger. In den achtziger Jahren stellte ich jedoch mehrmals wochenlang weitab von Wassergräben in Rapsfeldern singende Sumpfrohrsänger fest, wobei nicht bekannt ist, ob sie wirklich gebrütet haben. Meliorierte und intensiv bewirtschaftete Gebiete ohne Gräben werden nicht besiedelt.

Teichrohrsänger

Die ersten 3 Teichrohrsänger hörte ich am 23. April am Altwasser bei Grenchen; am 30. April waren es hier 5, am 7. Mai 11 und am 13. Mai 18 Sänger. Total wurden 261 singende ♂ kartiert (9,0/km²). 59% der Reviere lagen im Uferröhricht entlang der Aare und 41% an schilffreien Gräben im Kulturland (vor allem im südwestlichen Teil des Untersuchungsgebietes) und in isolierten Feuchtgebieten. Aufgrund des oben erwähnten Erfassungsgrades schätze ich die Gesamtpopulation auf 300 Paare. Mehrmals hatte ich den Eindruck, dass unter gewissen Umständen (z.B. plötzlich auftretender Lärm) auch ein Teil der ♀ singen, allerdings nur 1–2sec lang und weniger laut als ♂. So sang bei Rütli ein ♂ sehr eifrig etwa 2m neben einem Nest, während der brütende Vogel ebenfalls wenige Sekunden lang sang, ohne dass aggressive Reaktionen bemerkt wurden. Dass Teichrohrsänger-♀ singen, belegen auch Kuschert & Ekelöf (Vogelwelt 102: 29–30, 1981, mit weiteren Literaturhinweisen).

Beide Aareufer weisen infolge Uferverbauungen nur noch auf einer Länge von etwa 20% mehr oder weniger reiches Schilfvorkommen auf, die dem Teichrohrsänger ein Brüten ermöglichen. Die 154 unmittelbar dem Ufer entlang gefundenen Reviere

Abb. 1. Aareebene zwischen Büren a. A. und Solothurn. Das Untersuchungsgebiet umfasst die Ebene zwischen den beiden links und rechts in der Graphik eingezeichneten Bahnlinien und reicht vom Häftli im SW bis an den Rand der Agglomeration Solothurn in NE. Im Untersuchungsgebiet sind Strassen und grössere Flurwege angegeben. Reviere des Sumpfrohrsängers sind mit offenen Dreiecken markiert, solche des Teichrohrsängers mit Punkten. Da sie z.T. sehr eng beisammen liegen, ersetzt stellenweise ein grosser Punkt 5 kleine, so dass dort eine genaue Lokalisierung der Reviere anhand der Karte nicht möglich ist. Ausserhalb des Untersuchungsgebietes wurden nur einzelne günstige Stellen kontrolliert.



verteilen sich auf eine Gesamtlänge von 6,7 km (2,3/100 m). Die höchsten Werte sind entlang von naturnahen Gleithängen zu finden, wo stellenweise dichtes Wasserröhricht vorkommt. Bei Altreu konnten auf einer Strecke von 1400 m Aareufer 46 Sänger (3,3/100 m) ermittelt werden. Kleinflächig kamen noch höhere Dichten vor. In den heute stark ausgedünnten, mit Büschen durchsetzten Schilfpartigen bei Selzach und Grenchen liegt die Dichte bei 1,2–2,8/100 m. Die Nester sind hier vom Uferweg aus teilweise gut sichtbar und oft nur an 2–3 Schilfhalmstängeln befestigt. Der Bruterfolg dürfte wegen dieser schwachen Nestverankerung (hoher durch vorbeifahrende Kursschiffe verursachter Wellengang) und ungenügender Tarnung wahrscheinlich niedriger sein als in den dichten Wasserröhricht-Beständen entlang den Gleithängen. In den achtziger Jahren fand ich an solchen schilfarmen Stellen einzelne vollständig an Weidenzweigen befestigte Nester.

Bei Lengnau-Meinsberg wurden auf einer 2,4 km² grossen, reich strukturierten Kulturlandfläche entlang von 10,8 km teilweise mit Schilf bestandenen Gräben 35 Reviere (0,3/100 m) gefunden. In einem 4,8 ha grossen, isolierten Feuchtgebiet bei Grenchen hat die Art in den letzten Jahren vom zunehmenden Schilfaufkommen stark profitiert. Seit 1981 (7 Paare) hat der Brutbestand fast jedes Jahr zugenommen und sich bis 1988 (28 Paare; 5,8/ha) vervierfacht. Unter Abzug der für den Teichrohrsänger nicht bewohnbaren Fläche (schilflose Deponie) beträgt die Dichte 7–8 P/ha. In der Nähe der Aare sangen Teichrohrsänger mehrmals auch in Rapsfeldern. Ob sie hier tatsächlich zur Brut schritten, ist unklar; möglicherweise handelte es sich um späte Durchzügler.

Am knapp ausserhalb des Untersuchungsgebietes liegenden 3,9 ha grossen Bellacherweiher, der grösstenteils von einem wenige m breiten Schilfgürtel umgeben ist, ermittelte ich bei 3 Begehungen 1983 auf einer Uferlänge von 920 m insgesamt 34 Sänger (3,7/100 m); am 21. Juni 1988 kartierte ich hier erneut mindestens 29 Teichrohrsänger.

Diskussion

Entsprechend den Biotopansprüchen (Glutz von Blotzheim, Die Brutvögel der Schweiz, Aarau 1962) besiedelt der Teichrohrsänger in der Aareebene vor allem das im Wasser stehende Schilf entlang der Aare (59 %), während der Sumpfrohrsänger mehrheitlich an mit hochstengeligen Kräutern bewachsenen Gräben im Kulturland (95 %) zu finden ist. Die Dichten von 6,2 P/km² beim Sumpfrohrsänger und 9,0 P/km² beim Teichrohrsänger (inkl. Ackerland) liegen etwas über den Durchschnittswerten des Bodenseegebietes (Schuster et al. l.c.), wobei es sich bei letzterem um einen wesentlich grösseren Untersuchungsraum handelt. Der Teichrohrsänger erreicht in der Aareebene in den verschiedenen Habitattypen lokal ähnlich hohe Dichtewerte wie in der übrigen Schweiz (Schifferli et al., Verbreitungsatlas der Brutvögel der Schweiz, Sempach 1980). Die Bestandsdichten des Sumpf-

rohrsängers sind jedoch niedriger als in der Zentralschweiz (Wiprächtiger, Orn. Beob. 73: 11–25, 1976; Schwab, Orn. Beob. 60: 109–111, 1963). Möglicherweise hängt dies damit zusammen, dass mein Untersuchungsgebiet im Bereich des südwestlichen Randes des Brutverbreitungsgebietes liegt (Voous, Die Vogelwelt Europas, Hamburg und Berlin 1962; Schifferli et al. l.c.).

L. Schifferli, Schweizerische Vogelwarte, Sempach, und A. Schwab, Luzern, haben freundlicherweise das Manuskript durchgesehen und C. Marti hat die Abbildung gezeichnet, wofür ich ihnen herzlich danke.

Walter Christen,

Langendorfstrasse 42, 4500 Solothurn

Ein Bergstelzenschlafplatz bei Häusernmoos BE

Vor allem während des Umherstreifens frisch ausgeflogener Bergstelzen *Motacilla cinerea* kann es an günstigen Stellen zu Ansammlungen von bis zu 30 Vögeln kommen (Glutz von Blotzheim & Bauer, Handbuch der Vögel Mitteleuropas Bd. 10, 1985: 864). Genaue Angaben über Entstehung und Auflösung solcher Schlafplätze sind aber nur spärlich vorhanden.

Der Schlafplatz bildete sich Mitte Juni 1988 auf der Insel im Waldsee Schweikwald bei Häusernmoos, Kanton Bern. Der See wurde anfangs der siebziger Jahre geschaffen. Die Insel misst etwa 22 × 5 m. Die Sträucher und Bäume auf der Insel (vor allem Haseln, Weiden und Fichten) haben eine Höhe von 3–5 m erreicht; an den Schmalseiten wächst etwas Schilf. Die Distanz der Insel zum Ufer beträgt 4–8 m. Der ganze See und das am Ufer gelegene Bootshaus sind eingezäunt, so dass die Insel nicht zugänglich ist.

Im April und im Mai hatte ich nie Bergstelzen am Waldsee gesehen. Am 15. Juni sah ich ein ♀ oder einen Jungvogel auf der Insel; drei Tage später befanden sich 10–15 Bergstelzen auf dem Dach des Bootshauses und am Seeufer. Am 19. Juli zwischen 05.45 und 06.30 h schätzte ich die Zahl der auf der Insel nächtigenden Tiere auf gut 45; drei Tage später zählte ich um dieselbe Tageszeit 55 Exemplare. Vom 23. Juli an kontrollierte ich den Schlafplatz an jedem Wochenende bis Anfang September, total an 10 Morgen.

Stelzen, die den Schlafplatz verliessen, landeten oft erst auf dem Ziegeldach des 8 m entfernten Bootshauses oder auf der Waldhütte, die 50 m E der Insel am Seeufer steht. Die meisten Vögel verliessen den Platz aber direkt, wobei sie dem Rotbach folgten. Einzelne stiegen über dem See hoch und verliessen das Gebiet über den Wald in verschiedenen Richtungen. Tagsüber hielten sie sich wohl zu einem grossen Teil am Rotbach auf; z.B. entdeckte